

# Laibacher



# Beitung.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregplatz Nr. 2, die Redaction Herrngasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Des h. Frohnleichnam-Festes wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag den 17. Juni.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Juni d. J. dem Legationsrathe erster Kategorie Alois Freiherrn von Ehrenthal das Comthurkreuz des Franz-Josef-Ordens mit dem Sterne und dem Gesandtschaftsattaché Rudolf Grafen Coronini-Cronberg den Titel eines Legationssecretärs allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem diplomatischen Agenten und Generalconsul erster Classe in Egypten Dr. Karl Ritter Heidler von Egeregg den Freiherrnstand mit dem Prädicate «Syrgenstein» allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Rudolfswert Weikhard Gandini zum Bezirksrichter in Idria ernannt.

Der Handelsminister hat den Postcontrolor Anton Postl in Graz zum Oberpostcontrolor ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Krone und Heller.

Wir haben bekanntlich noch immer nicht «heidenmäßig viel Geld», wie einst die Preußen laut Bismarck anno so und so viel, wengleich das Deficit endlich aufgehört hat, als ewig hungriger Wolf nach dem Ertragnisse unserer Privatwirtschaft zu schnappen. Unser Wohlstand ist noch immer erklecklich geringer — obgleich oder vielleicht weil wir im ganzen nicht schlechter, sondern eher besser leben — als jener in Deutschland und der Schweiz oder gar in Frankreich und England. Glücklicherweise gibt es immerhin noch ein und das andere Volk, dessen wirtschaftlichen Zuständen die unsrigen weit überlegen sind; die letzten auf der wirtschaftlichen Stufenleiter sind wir beileibe nicht.

Dennoch haben wir bisher in manchen Beziehungen, z. B. indem wir, wie angemerkt, besser leben, «auf großem Fuße» uns eingerichtet gehabt, auf größerem, als die obengenannten reicheren Nationen, und so auch in unserem Geldsysteme. Wir rechneten nach Gulden, der Deutsche aber nach Mark, der Fran-

## Feuilleton.

### Am Pruth.

Eine Bauerngeschichte aus der Bukovina.

Einem Silbergürtel gleich ergießt der Pruth seine Wasser zwischen die grünenden Matten des Buchenlandes. Ruhig fließt er dahin, den seine Ufer bewohnenden Völkern zur Freude und zum Segen. Aber nicht immer bleibt er sich gleich, nicht immer ist er der Spender der Freude und des Segens.

Im Frühjahr, wenn das Eis auf den Bergen, denen er entquillt, schmilzt, oder im Herbst, wenn übermäßiger Regen die ruhige Fläche gestört hat, dann stürmt unser Pruth bestimmungslos dahin, dann ergießt er sich verheerend über das Land, unbekümmert, ob er jahrelanges Mühen, jahrelanges Hoffen vernichtet.

Beobachte das Volk, das des Pruths Ufer bewohnt, lerne es kennen, und du wirst finden, daß es dem geliebten Pruth in seinem ganzen Wesen ähnelt. Dem gleichgiltig, ja apathisch durch das Leben gehenden Bauer merkst du kaum die gewaltige Leidenschaftlichkeit an, die auf dem Grunde seiner Seele schlummert. Hüte dich, diese zu wecken, denn die Leidenschaftlichkeit des Mannes stürmt wild dahin, alles vernichtend, alles zerstörend!...

Wie er sie liebte! Wer mochte wohl ahnen, daß dieser Mann mit dem gewöhnlichen Gesichte, den rohen Manieren so zart empfinden; wer mochte wohl dem wilden

Jose nach Francs und selbst der reiche Britte nach Schillingen, und nur der Amerikaner hatte eine noch höhere Standardmünze in seinem doppelgulbigen Dollar. Bei der «Großgeld»-Rechnung hatte das Ende weniger zu sagen, aber wichtig wird der kleinere Münzfuß bei der «Kleingeld»-Rechnung. Da ist es keineswegs mehr so ganz gleichgiltig, ob man nur mehr für einen Kreuzer etwas kaufen kann oder für einen Pfennig oder Centime. In den Vereinigten Staaten erfährt man das sehr deutlich. In den atlantischen Staaten ist das Fünf-Centstück die niedrigste gebräuchliche Münze, in den Mississippi-Staaten ist es der Dime (10 Cents), in den pacifischen aber der Vierteldollar (25 Cents); unter diesen gebräuchlichen Münzeinheiten kann man nichts kaufen, und die Theuerung aller Lebensverhältnisse wächst so ziemlich in diesen Einheiten entsprechenden Maßstäben von Ost nach West.

Ist es auch nicht buchstäblich wahr, daß man in Frankreich für den Frank, in Deutschland für die Mark genau dasselbe haben kann, wie in Oesterreich für den Gulden, so ist doch dies wahr, daß ganz im allgemeinen beide Länder einigermaßen billigere Lebensbedingungen bieten, als unser Vaterland; und wenn ohne Zweifel hiefür auch manche andere wirtschaftliche Vorbedingungen maßgebend sind — wie vor allem eben der größere Reichthum und die daraus folgende größere Billigkeit des Geldes — so hat die Thatsache der kleineren Münzeinheit doch auch einen gewissen Einfluss darauf. Nun haben allerdings auch wir all die Zeit her eine kleinere Münze gehabt, als den Kreuzer, aber dieser, dem halben Kreuzer, klebte ein sozusagen ethischer Makel an, der sie der Achtung beraubte — der Name. Es war eben ein halber Kreuzer, also etwas «Halbes», nichts Ganzes.

Was aber den halben Kreuzer am meisten in Verruf gebracht hat, war, daß man für ihn nichts kaufen konnte, als etwa gewisse Cigarrensorten, die man aber auch nur paarweise kaufte, weil der halbe Kreuzer sich aus Scham über die Nichtachtung, die ihm zutheil geworden, so verborgen hatte, daß er kaum je zu sehen war. Der halbe Kreuzer hatte bei uns keine Kaufkraft und deshalb war er — nichts. Für den Wohlhabenden hat dies nichts zu bedeuten, seine Anschaffungen bewegen sich nicht in jenen Niederungen des wirtschaftlichen Lebens, wo das «Kleingeld» herrschend ist; anders steht es aber mit dem weitaus größeren Theile der Bevölkerung, insbesondere der «Arbeiter» aller Arten, welche nur am Zahltag der Woche ihre paar Gulden in die Hand bekommen, die alsbald in «Kleingeld» verwandelt werden, um das etwaige Deficit der

Auge ansehen, daß es so sanft blickt; wer mochte dem in langen Strähnen herabwallenden gelbblonden Haare anmerken, daß es sich so sanft anschniegen könnte an die Hand der Geliebten. Wie er sie liebte! Wie oft lag er im Schilf neben ihrer Hütte und sang:

Bei dem Nachbar weiß die Hütte  
Und ein Weib in schönster Blüte  
Und bei mir ein über's Stübchen,  
Drin kein Glück, drin kein Liebchen.  
Nach dem Nachbar alle Frauen,  
Alle Mädchen, Witwen schauen.  
Weil den Nachbar alle lieben,  
Alle gerne bei ihm bleiben.

Thränen traten ihm in die Augen, wenn er die Schlusstrope sang:

Ward geboren ich in Feldern,  
Ward getauft ich denn in Wäldern,  
Oder hatt' ich solche Puthen,  
Die das Glück geraubt mir hatten? ...  
Will halt gehen in die Wellen,  
An den Felsen mich zerhacken,  
Will die guten Leut' belehr'n,  
Für die Liebe stirbt man gern. ...

Wie wahr schilderte das Liedchen sein ganzes Leben. Ivan Petryszyn war arm. — Nichts hatte er, als seine zwei Arme, die im Dienste des reichen Grundwirthes Basyli Bodnastuk standen. Für seinen Brotherrn arbeitete er vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht schon seit Jahren, und nichts hatte er erspart, bekam er doch für seine Dienste nichts weiter als die Kleidung, die Kost und wenige Groschen, kaum hin-

vorwoche zu decken und die Betriebskosten des Lebens der laufenden Woche zu bestreiten. In diesen Schichten der Bevölkerung ist es eine unbestreitbare Wahrheit, daß, je kleiner die niedrigste Münze ist, desto besser lasse sich der Lohnbetrag einteilen und ausnützen.

Auch auf die Entwicklung des Sinnes für Sparsamkeit ist dies nicht ohne Wirkung. Seinerzeit galt das Wort, man müsse den Groschen dreimal wenden, bevor man ihn ausbebe; heute wechseln die einen leichter den Gulden als früher den Groschen, andere den «Fünfer», «Zehner» oder «Hunderter» — je nach ihren Mitteln.

Die wahre «gute Zeit» für unsere ländliche und ärmere Stadtbevölkerung war die des alten «Silberzwanziger», der dem Franc, der Lira, der Mark so ziemlich entsprach. Er hatte 20 «gute» oder 50 «Schein»-Kreuzer. Die «guten» Kreuzer (Conv.-Münze) waren jedoch im Verkehre ziemlich selten — auch die halben und Viertelfreuzer — und so rechnete man denn ziemlich allgemein nach dem noch im allgemeinen Umlaufe stehenden Scheingelde. Neben den Scheinkreuzern gab es noch Kupfergeld zu zwei, drei und sechs Scheinkreuzern. Drei «Zwanziger» machten einen Conventions-Gulden, und dieser hatte 60 «gute» oder 150 Scheinkreuzer. Allein auch die Silber-(Conv.-Münze)Gulden waren wenig zahlreich. Die Periode von 1816—1848 war also in der That eine, die unseren Verhältnissen vortrefflich Rechnung trug, und sie ist deshalb bei älteren Leuten noch in sehr freundlicher Erinnerung.

Nun sollen wir wieder eine neue «Währung» erhalten und dazu neue Münzen, die «Krone» und den «Heller». An Gulden und Kreuzer — die aber zu groß sind — gewöhnt, wird es sich als sehr nützlich erweisen, daß der jetzige Großgulden in zwei Kleingulden (die «Krone») und die Krone in hundert Kleinkreuzer («Heller») getheilt werden. Die Ausgabe von «Kronen» ist eine glückliche Anknüpfung an die früheren, sehr zweckmäßigen Münzverhältnisse, wir werden dann eine gleiche praktische Münze besitzen, wie Deutsche und Franzosen. Der Arbeiter wird im Besitze von 60 Hellern zwar nicht von Anfang an reicher sein, als im Besitze von 30 Kreuzern, aber die höhere Ziffer des Geldbetrages wird allmählich demselben auch einen höheren Wert verleihen, und indem die Sparsamkeit dadurch gefördert wird, wird der Arbeiter sich dann auch reicher fühlen, ja er wird reicher werden. Denn was anfangs nur eine Einbildung wäre, wird endlich zur Wirklichkeit werden. Man wird z. B. ein Päckchen Zündhölzchen um einen Heller erhalten und allmählich lernen, weniger wüthend damit umzugehen. Die Mission, die

reichend, um am Sonntag abends im Wirtshause auszukommen, aber was kümmerte ihn dies, so lange er allein war.

Verwandte hatte er keine. Seinen Vater hatte er nie gekannt und seine Mutter war gestorben, als er noch ganz klein war. Die Leute sagten, die Scham hätte sie ins Grab getrieben. Die Gemeinde hatte sich seiner angenommen, und als er älter ward, da hatte ihn der Dorfschicht zu seinem Gehilfen gemacht. Mit den beiden Wolfshunden hütete er nun die Viehstücke auf der Gemeindehüteweide, und wenn sich irgend ein Kind verlor, da bekam er die Schläge. Er weinte nie, was thaten ihm auch diese Schläge. So müsse es sein, glaubte er immer, und so müsse es sein, dachte er auch später, als er bei Basyli Bodnastuk als Knecht eintrat.

Da zog die Liebe in sein Herz. Xenia, das schönste Mädchen im Dorfe, des reichen Peter Rodowan einziges Kind, hatte es ihm angethan, und trotz des Standesunterschiedes blieb seine Liebe nicht unerwidert. Wenn sie Sonntags zur Kirche gieng, angethan mit dem reichgestickten Hemde, der weichwollenen, farbenprächtigen Horbotka\* und dem reichen Kopfschmucke, die Schönste von allen, da stand er da, glücklich, wenn er einen Blick von ihr erfassen konnte. Und abends erst, wenn die Fiedel und der Cymbal im Wirtshause zum Tanze aufspielten, wie drückte er sie an sich, wie zärtlich blickte sie zu ihm empor!

\* Ein Rock, wie ihn die Bukovinaer Bäuerinnen tragen.

der «halbe Kreuzer» nicht erfüllen konnte, weil er nicht als verkehrsfähig gegolten hat, wird der «Heller» übernehmen können, er wird jene Lücke ausfüllen, die durch den halben Kreuzer nicht geschlossen worden war.

Das neue «Kleingeld» wird aber auch einen großen Vortheil für die Uebergangsperiode dadurch bieten, daß ohne jede Verwirrung im Verkehr der jetzige Gulden mit 2 Kronen, der Viertelgulden mit 50 Heller, das Zwanzigkreuzerstück mit 40 Heller, das Zehnkreuzerstück mit 20 Heller, der Kreuzer mit 2 Heller wird bewertet werden können. Diese Bewertung ist, wie man sieht, die denkbar einfachste, weit einfacher, als jene zur Zeit des Ueberganges von dem «Schein»-gelde der Wiener Währung zur Conventions- und wieder von dieser zur jetzt noch bestehenden österreichischen Währung. Zur Zeit des ersteren Ueberganges galt 1 fl. Conv.-Münze 60 «gute» und 150 «Schein»-kreuzer, 1 guter Kreuzer war gleich 2 1/2 Scheinkreuzer. Zur Zeit der Einführung der österr. Währung (1858) wurde der «gute» (Conv.-Münze) Kreuzer mit 1 1/2 Neukreuzer bewertet, der «Sechser» war plötzlich zu einem «Zehner» geworden. Diese ziemlich verwickelte Art der Umrechnung hat insbesondere das Landvolk, das sich damals noch nicht einmal in die Conventionsmünzen-Rechnung eingelebt hatte, arg geschädigt, und wohl bejandem sich dabei nur gewisse Geldmäkler, deren übrigens, wie es heißt, auch jetzt schon wieder auf dem Lande haufieren.

Bei der «Kronen»-Währung wird aber im Gegentheile jeder österreichische Bürger — wenigstens ziffermäßig — reicher; wer sich heute mit einem Gulden in der Tasche niedergelegt hat, steht morgen mit zwei Kronen auf; der Besitzer von nur 500.000 Gulden wird am Tage des Beginnes der Kronen-Währung — Millionär! Zunächst wird das ja natürlich nur eine Einbildung sein, aber die Rückwirkung auf die Preise und auf die — Anschauungen wird nicht ausbleiben. Man braucht nur einmal mit Gulden, Mark oder Francs in der Tasche nach Amerika, oder umgekehrt mit Dollars von dort nach Europa gekommen zu sein, um zu wissen, was das eine und das andere bedeutet.

Man spricht seit langem viel davon, daß dem «kleinen Manne» geholfen werden müsse, und man muß es dankbar anerkennen, es bleibt nicht bloß beim Worte, es geschieht auch manches in diesem Sinne. Aber wenig Maßregeln haben eine so allgemein wohlthätige Wirkung, wie die Einführung von «Klein»-geld; diese kommt allen unteren Classen, mögen sie in Fabriken, auf dem Felde, über oder unter der Erde arbeiten, zugute, am meisten jenen, deren Haushalt auf dem allereinfachsten Fuße eingerichtet ist.

Wird das neue Münzsystem erst in Wirksamkeit getreten sein, so ist nach unserer Meinung gar nicht daran zu zweifeln, daß es rasch volksthümlich werden und vielleicht noch größere Vortheile mit sich bringen werde, als wir hier angedeutet haben.

### Politische Uebersicht.

(Abgeordneter Morré) wurde von der Leitung der deutschen Nationalpartei ersucht, im Hinblick auf die gegenwärtige schwierige Lage seine Absicht, das Reichsrathsmandat niederzulegen, nicht zu verwirklichen.

(Regelung der Valuta.) Zu Beginn der vorgestrigen Sitzung des Valuta-Ausschusses nahm der Finanzminister Dr. Steinbach über eine an ihn ge-

richtete Interpellation den Anlaß zu der bestimmten Erklärung, daß die Meldung von einer Vertagung der Verhandlungen über die Valutavorlagen jeder Begründung entbehre.

(Alt- und Jungzechen.) In Kolin, wo kürzlich noch von Jung- und Altzechen für den Reichsrath gemeinsam ein Compromisscandidat gewählt worden war, fand Sonntag eine altzechische Notablenversammlung, an welcher auch mährische Zechen theilnahmen, statt. Die Versammlung beschloß eine Kundgebung in dem Sinne, daß mit den Jungzechen keine Vereinigung möglich sei.

(Aus dem Reichsrathe.) Aus Wien wird uns unterm Gestrigen telegraphisch gemeldet: In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sagte der Herr Ackerbauminister eine genaue Darstellung der Prjzbramer Katastrophe nach Abschluß der Erhebungen zu, erörterte alle bei Ausbruch des Feuers unverweilt getroffenen Rettungsmaßnahmen und erklärte, es seien wichtige Anhaltspunkte vorhanden, welche den Brand durch einen weggeworfenen brennenden Docht vor der Ausfahrt als wahrscheinlich erscheinen lassen. Der Minister ordnete in allen Bergwerken Sicherungen gegen Grubenbrände an.

(Österreichischer Lloyd.) Die Verwaltung der Dampfschiff-Gesellschaft des österreichischen Lloyd hat vor kurzem die Frachttarife für den Verbandsverkehr von Triest nach Indien, China, Japan, Australien und Ostafrika veröffentlicht. In demselben sind die genauen Frachtsätze für Raum- und Schwergüter, für Barschaften und Werte, die Assuranzprämien sowie die Gebühren für Pakete im Maximalwerte von 20 fl. und im Gewichte von 1/2 bis zu 50 Kilogramm angeführt und die Ueberschiffungsplätze für die Häfen des Rothen Meeres, der ost-afrikanischen Küste, der Malaboa-Küste, des persischen Golfes, der Küste von Koromandel, der birmanischen Küste, des holländischen Archipels, Chinas, Japans und Australiens namhaft gemacht. Auch der neue ermäßigte Frachttarif ab Triest und Fiume nach Brasilien ist ausgegeben worden.

(Das Ministerium Giolitti) hat also ungeachtet der ungünstigsten Anzeichen, von denen sein Auftreten ursprünglich begleitet war, seinen Willen durchgesetzt. Mit ansehnlicher Mehrheit hat ihm die Kammer die verlangten Vollmachten erteilt, und es besitzt nun freie Hand, um nach Mufe die Neuwahlen vorzubereiten und vornehmen zu lassen. Man wird nicht irregehen, wenn man das bereitwillige Entgegenkommen der Kammer durch die vollständige parlamentarische Zerfahrenheit erklärt, welche heute in Italien herrscht. Selbst die Gegner des Ministeriums scheinen zur Einsicht gelangt zu sein, daß es kein anderes Auskunftsmitel gibt, als Auflösung und Neuwahlen.

(Der russische Botschafter in Paris), Baron Mohrenheim, scheint tief gekränkt zu sein, daß man sein Verdienst um die Herbeiführung der Rancier Begegnung verkennt; er ließ in der «Correspondance Russe» erklären, die Reise des Großfürsten sei auf einen Bericht von Mohrenheim vom Zaren beschloffen worden und dieser habe dem russischen Botschafter eine zweite Ausfertigung der Drahtmeldung gesendet, die dem Großfürsten den Auftrag zur Reise und die Unterweisung für die Unterredung mit Carnot übermittelte.

(England und Italien.) Wie man der «Politischen Correspondenz» aus London meldet, haben anlässlich der Verleihung des italienischen Annunziaten-Ordens an den Prinzen Georg die Königin Victoria, der

Prinz von Wales sowie Prinz Georg selbst an König Humbert Dankschreiben gerichtet, in welchen sie dem Wünsche Ausdruck gaben, das Königspaar bald auf englischem Boden begrüßen zu können. Es sei, wie die Meldung betont, voranzusehen, daß die italienischen Majestäten dieser Einladung Folge geben werden.

(Zur Situation.) Der «Russische Invalide», das militärische Amtsblatt in Rußland, constatirt in seiner vorgestrigen Nummer auf Grund telegraphischer Nachrichten, daß die jüngste Monarchen-Begegnung in Kiel einen sehr herzlichen Charakter gehabt und als neue Garantie für die Festigkeit des europäischen Friedens überall ein sympathisches Echo erweckt habe.

(In Barcelona) dauert die Aufregung fort. Zwischen den Truppen und den Streikenden haben neuerliche Zusammenstöße stattgefunden, bei welchen mehrere Personen verletzt wurden. Die Fabriksbesitzer in der Umgebung von Barcelona haben die Arbeiten bis zur Beendigung des Ausstandes eingestellt.

(England.) Den «Times» zufolge ordnete die britische ostafrikanische Gesellschaft den Rückzug aus Uganda an. Die «Times» befürworteten angelegentlich, daß die britische Regierung von reichswegen Uganda befehle.

(Bulgarien) macht den Anfang mit der Schaffung einer Kriegsmarine. Die bulgarische Regierung bestellte kürzlich bei der Schiffsfirma Orlandi in Livorno zwei größere Kriegsschiffe zur Vertheidigung des Hafens von Varna.

### Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Vorstehung des Franciscanerloksters in Hall zur Klosterrestaurierung 300 fl. und der Kirchenvorstehung von Hintertkirch zum Kirchen-Erweiterungsbau 100 fl. zu spenden geruht.

(Seltsame Tuberkelcur.) Der zweite Sohn des Zaren, Großfürst Georg, welcher bekanntlich krankheitshalber von seiner indischen Reise zurückkehren mußte und sich seitdem ununterbrochen wegen Lungenleidens in ärztlicher Behandlung befindet, soll, wie die «Times» auf Grund eines Privatberichtes aus Abbas Tuman im Kaukasus schreiben, in dieser Stadt, wo er den Winter verbracht hat, eine höchst sonderbare Cur durchmachen. Die Gemächer seiner Wohnung haben kalte und untapezierte Wände, ihre Einrichtung besteht aus einfachen Holz- und Rohrmöbeln ohne irgendwelche Polster oder Bezüge, und er schläft auf einer sehr dünnen Matratze. Während des ganzen Winters hat in seinen Zimmern nur ein dürrtiges Feuer gebrannt bei geöffneten Fenstern. Sein Gefolge hat unter der Kälte schwer leiden müssen. Die Aerzte hielten diese Art der Behandlung jedoch für geeignet, die Bacillen zu vernichten und die Tuberkelbildung zu verhüten. Dieselben behaupten, die Krankheit sei zum Stillstand gebracht, und hoffen, falls die Cur fortgesetzt werde, den Patienten in zwei Jahren vollkommen wiederhergestellt zu sehen.

(Eine verunglückte Luftschifferin.) Die Luftschifferin Bertha Carell-Großmann, welche seit dem Beginne des Sommers sich mit einem neu-erbauten amerikanischen Sturzapparat aus einer Höhe von 3000 Fuß vom Fesselballon im Establishement Sternäder in Berlin allabendlich glücklich herabließ, verunglückte vorgestern abends vor einem zahlreichen Publicum. Der Apparat, mit dem sie am Fallschirm befestigt war, riß,

ehe sie sich entschloffen hatte, dem Nikolaj in sein Haus zu folgen, aber Ivan war nicht da und Nikolajs Vater, des Dorfes Schulze, hatte großen Einfluß. Ihr Vater drängte in sie und über Ivan wurde im Dorfe das Gerücht in Umlauf gesetzt, daß er in schwerer Haft sei, weil er sich im Rausche an seinem Zugsführer vergriffen habe.

«Agenia!» rief Ivan nochmals, indem er näher trat. Wie es kam, wußte niemand, da lag sie in seinen Armen. «Ach, du Schlange!» schrie Nikolaj und war mit einem Sprunge über den Tisch hinweg neben dem Paare. Agenia riß sich aus den Armen Ivans los und stürmte hinaus in die finstere Nacht, verfolgt von ihrem angetrunkenen Gatten, der vor Wuth schäumte. Ivan stand eine Weile wie geistesabwesend da, dann stürzte er auch davon. Noch immer goß es in Strömen und so finster war es, daß man nicht auf einen Schritt vor sich sehen konnte. Aber Ivan war nicht fremd im Dorfe, und instinctiv lenkte er die Schritte nach Nikolajs Haus, das jenseits des Pruths lag.

Mit dem Aufgebote aller Kräfte lief er in dieser Richtung, und da hörte er auch bald das Rauschen des rebellisch gewordenen Pruthes. Von der Richtung her, wo eine Brücke über den Pruth führte, tönte jetzt ein fürchterlicher Schrei herüber, dann ein Geräusch, wie wenn ein schwerer Körper ins Wasser fiel, und dann ein höhnisches Lachen, das ihm durch Mark und Bein drang. Athemlos stürmte er vorwärts. Bis an die Knie reichte ihm das Wasser. Jetzt hatte er die Brücke erreicht.

Im Herbst wurde er Soldat und kam nach Czernowiz. Das erste Heimweh war verwunden und er war fest entschlossen, seinem Kaiser treu zu dienen, denn er wollte zeigen, daß er ein braver Bursche sei und vielleicht — oft träumte er davon — werde er auch Corporal werden. Er wurde es. Wie viel Mühe es ihn kostete, nothdürftig die deutsche Sprache zu erlernen, das Schreiben und das Lesen, wie oft er, wenn die anderen Kameraden die freie Zeit außerhalb der Kaserne zubrachten, den dünnen Federstiel zwischen seinen groben Fingern hielt und über das Uebungsbuch geneigt blieb, das wußte niemand, aber dafür war er auch Corporal geworden, und heißes Glückgefühl strömte ihm zum Herzen, als er nach drei Jahren wieder in seinen Civilkleidern, die Militärmütze schief auf das Ohr gesetzt, den Militärpaß in der Linken, den kleinen Koffer in der Rechten, den Heimweg antrat.

In dem kleinen Koffer waren ganze Schätze aufbewahrt. Er hatte von seiner Wohnung gepart und seine Ersparnisse noch dadurch vermehrt, daß er von den Brotlaiben, die er erhielt, immer einen verkaufte. Von dem Gelde hatte er gar schöne Sachen zusammengekauft: Bänder, Korallen, Pfauenfedern — wie sich Agenia doch freuen werde! Es goß in Strömen, und nicht seit heute erst. Seit fünf Tagen schon zeigte der Himmel kaum für wenige Minuten ein Stückchen Blau, das aber bald von schwarzen Wolken überzogen wurde.

«Bleibe zurück!» riefen ihm die Kameraden, aber ihn trieb ja vorwärts sein mächtiges Sehnen, und so schritt er denn fürbass in der Richtung nach dem Heim-

Wohl hatte es sie einen schweren Kampf gekostet,

stürzte hinab und verschwand zum starren Entsetzen aller Zuschauer im hochaufliegenden Wasser. Alle Rettungsversuche blieben vergebens; das Auffallen auf das Wasser hatte ihr schwere innere Verletzungen zugezogen.

(Durch Elektricität getödtet.) Der 32jährige Aushilfsarbeiter Stefan Nemeth arbeitete im Etablissement der internationalen Elektricitäts-Gesellschaft in Wien am Samstag nachts zum erstenmale. Indem er mit zwei anderen Arbeitern im Rheostatenraume Grundwasser mit einer Handpumpe aus einer Vertiefung schöpfte, stürzte er plötzlich mit einem gellenden Aufschrei mit dem Gesichte zur Erde und war sofort todt. Nemeth dürfte den Rheostat, der zur Regulierung der Stromstärke dient, mit einem beim Pumpen naß gewordenen Theile seiner Kleidung gestreift und angefeuchtet haben, so daß die Leitung durch seinen Körper hergestellt war und er durch den Strom getödtet wurde.

(Der Temesvarer Lottoproceß.) Dieser Proceß hat nun auch nach seiner civilrechtlichen Seite hin ein Ende genommen. Farkas hat etwa die Hälfte seines großen Gewinnes, 200.000 fl., bei der Budapester ungarischen Commercialbank im Juli 1889 deponirt. Als der Strasproceß gegen Farkas anhängig gemacht wurde, hat die diesseitige Finanzverwaltung diesen Betrag mit Beschlag belegt. Trotzdem Farkas längst rechtskräftig verurtheilt worden ist, wurde doch erst die erwähnte Summe an den Gerichtsexecutor ausgefolgt. Diese Summe macht nun unter Zurechnung der Zinsen 220.000 fl. aus.

(Ein bestraffter Diplomat.) Ein Telegramm der „Times“ aus Tientsin meldet, daß der vielgenannte chinesische General Tscheng-ti-tong, weil er seine officielle Stellung als Militär-Attache der chinesischen Botschaft in Paris mißbraucht und wenig ehrenvolle Schulden gemacht hat, auf Befehl des Kaisers von China aller seiner Ehren und Würden verlustig erklärt und aus dem öffentlichen Dienste entlassen worden ist. Ueberdies soll er so lange im Gefängnis sitzen, bis alle seine Gläubiger befriedigt sind.

(Ernesto Rossi als Parlamentarier.) Wie man aus Florenz meldet, will sich Ernesto Rossi bei den bevorstehenden Parlamentswahlen um ein Mandat bewerben. Wenn die Italiener einen bedeutenden Redner in der Kammer haben wollen, dann werden sie ihrem berühmten Tragöden das Mandat nicht vorenthalten. Vielleicht spielt Rossi in seiner Wahlprovinz vorher ein paar Mal den Marc Anton in Shakespeares „Julius Caesar“. Das gäbe seinen Wählern einen kleinen Vorgeschmack, was er als Redner zu leisten imstande ist.

(Graf Herbert Bismarck), welcher sich vor einigen Tagen von Deutschland nach Fiume begab, machte auf der Reise in Wien kurze Station. Er benützte die Gelegenheit, um im „Hotel Munsch“ und „Erzherzog Karl“ die für die Familie seiner Braut bestimmten Räume sowie seine und seiner Verwandten Wohnungen zu besichtigen. Graf Bismarck lehrte Donnerstag oder Freitag nach Wien zurück.

(Proceß Medwey.) Wie aus Lemberg berichtet wird, ist die Strafuntersuchung gegen Dr. Medwey, welcher den Gutsbesitzer Brodski im Zweikampfe erschoss, bereits abgeschlossen, und wurde demselben diesertage die Anklageschrift übergeben. Dr. Medwey wird wegen Verbrechen des Zweikampfes und der Entführung einer Ehegattin mit Einwilligung derselben angeklagt.

(Hohes Alter.) In Grenoble starb gestern die 108jährige Witwe Anna Mayen, die sich bis zum 100. Lebensjahre mit Hembennähen ihren Lebensunterhalt allein verdient und mit 105 Jahren noch alle Näharbeiten ohne Brille ausgeführt hat.

Auch über diese giengen schon die Wellen, und wer weiß, wie bald sie die Pfeiler derselben unterwaschen und zum Sturze bringen werden. „Agenia“ rief Ivan am Geländer sich über die Brücke tastend. Vom anderen Ufer her hörte er wieder das heisere höhnische Gelächter, aber von Agenia fand er keine Spur. Jetzt hatte er auch das andere Ufer erreicht. Dort stand Ivans Hütte.

Ein matter Lichtschimmer von dorthier führte ihn, und schon stand er unter den kleinen, in Blei gefassten Fenstern. Er sah Nikolaj in der großen dunkelbemalten Truhe suchen, aus der er verschiedene Kleidungsstücke auf den Boden warf. Ohne zu überlegen, gieng Ivan zur Hausthür, die er weit geöffnet fand, und trat über die Schwelle: „Nikolaj, wo ist Agenia?“

Nikolaj schaute auf. Es war ein furchtbarer Blick, mit dem er ihn maß, und plötzlich, ohne ein Wort zu sprechen, sprang er auf Ivan zu und packte ihn an der Brust. Es war ein furchtlicher Kampf. Die beiden Männer, denen die Leidenschaft alle Besinnung geraubt hatte, rangen keuchend auf dem Boden. Ivan war der Stärkere, und bald kniete er auf Nikolajs Brust.

„Wo ist Agenia?“ kam es heiser über Ivans Lippen. „Im Wasser!“ antwortete Nikolaj, indem er sich mühte, emporzukommen. „Im Wasser“, wiederholte Ivan Petryszyn — so fahre auch du zum Teufel! — Damit packte er ihn am Hals, und bald erstarb auch das letzte Röcheln. Ivan sprang auf. Unter der Bant

(Todesurtheil.) Der Sträfling in der Subener Strafanstalt, Mathias Schleithner, welcher den dortigen Gefangenaufseher Wagner meuchlings tödtete und den Gefängnisarzt Dr. Dorfwrith schwer verwundete, wurde Samstag bei der gegen ihn in Ried durchgeführten Verhandlung zum Tode durch den Strang verurtheilt.

(Presseproceß.) Im Proceße gegen die „Neue freie Presse“ wegen Religionsstörung, begangen durch Abdruck eines Gedichtes in Wilbrandts Roman „Hermann Pfinger“, wurde gestern der verantwortliche Redacteur conform dem Verdicte der Jury freigesprochen.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Kaibacher Gemeinderath.**

\* Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach hielt gestern abends eine öffentliche Sitzung ab. Der Vorsitzende Bürgermeister Grasselli theilte zunächst eine Zuschrift des k. k. Landespräsidiums mit, wornach morgen um 8 Uhr früh in der hiesigen Domkirche ein feierliches Hochamt und nach Beendigung desselben die übliche Frohnleichnamspredigt stattfindet, zu welcher kirchlichen Feier die Gemeindevetretung eingeladen wird.

Gemeinderath Gogola referierte namens der Personal- und Rechtssektion über den Vertragsentwurf bezüglich der Erwerbung einiger Parzellen vom Besitze des Coliseums für den Bau der neuen Triesterstraße und deren Anschluß an die Maria-Theresienstraße. Gegen Lösung des städtischen Servitutsrechtes erklärte sich Herr Witalm als Eigentümer des Coliseums bereit, den für den Straßenbau erforderlichen Grund der Stadtgemeinde unentgeltlich abzutreten, und legte nun den diesbezüglichen Vertragsentwurf vor. Der Referent erklärte, daß dieser Entwurf dem vom Gemeinderathe in dieser Angelegenheit gefassten Beschlusse vollkommen Rechnung trägt, und beantragte daher die Genehmigung des vorgelegten Vertragsentwurfes, welchem Antrage der Gemeinderath ohne Debatte zustimmte. Ueber Antrag des Gemeinderathes Prásky wurde hierauf der Bau der zu verlängerten neuen Triesterstraße (von der Knafflgasse bis zur Maria-Theresienstraße) der krainischen Baugesellschaft als dem billigsten Dfferenten übergeben. Der Bau ist noch im Laufe des Jahres 1892 zu vollenden.

Gemeinderath Dr. Majaron berichtete über die Recurse einiger Hausbesitzer gegen den magistratischen Auftrag wegen Herstellung des Trottoirs vor deren Häusern. Der Bauordnung gemäß ist jeder Bauherr, der entweder einen Neubau oder einen Zubau zu einem bereits bestehenden Gebäude aufzuführen läßt, verpflichtet, über Anordnung des Stadtmagistrates ein entsprechendes Trottoir auf eigene Kosten herzustellen. In den letzten Jahren war auf die Erfüllung dieser Bestimmung nicht strenge gesehen worden, weshalb auch die meisten Bauherren die Herstellung des Trottoirs unterließen. Aus diesem Grunde beauftragte der Gemeinderath in der Sitzung vom 30. December 1891 den Stadtmagistrat, jene Hausbesitzer, welche in den letzten Jahren Neu- oder Zubauten aufzuführen ließen, zur Herstellung des Trottoirs zu verhalten. Der diesbezügliche Auftrag wurde an 35 Hausbesitzer erlassen; von diesen haben 7 gegen den magistratischen Auftrag den Recurs an den Gemeinderath ergriffen. Als verspätet eingereicht wurden die Recurse des Laibacher Reitschulvereines, dann der Hausbesitzer Johann Erdina und Alois Bobnik überhaupt nicht in Verhandlung genommen, die Beschwerden der Spinnfabrik, dann der Besitzer Anton Aubel, Vincenz Camernik und Anton Putrih aber als unbegründet zurückgewiesen. Bei diesem Anlasse stellte Gemeinderath Kunc die Anfrage, weshalb in einigen Gassen Asphalt-Trottoirs, in anderen wieder Porphyrtrottoirs angeordnet wurden.

Bürgermeister Grasselli erwiderte, daß die Art des Trottoirs je nach den Verhältnissen des betreffenden Stadttheiles angeordnet wurde; wo mit der Asphalt-Pflasterung der Anfang bereits gemacht ist oder wo die Frequenz dies erheischt, dort soll die Asphaltierung fortgesetzt werden, in den übrigen Straßen aber Trottoirs aus für Straßenpflasterung besonders geeignetem und billigem Tiroler Porphyrt hergestellt werden. Das Asphaltpflaster empfehle sich übrigens nicht nur wegen seiner Geräuschlosigkeit, sondern auch wegen seiner Dauerhaftigkeit.

Gemeinderath Dr. Tavčar referierte über die Beschwerde des Herrn Dr. Jgnaz Kotnik und Consorten gegen den Verkauf des Kaiser-Josefs-Plazes zu Bauzwecken. Jede aufstrebende Stadt sei bemüht, nicht nur die bereits bestehenden Plätze zu erhalten, sondern auch womöglich neue zu schaffen. Der Laibacher Gemeinderath aber habe den von den Vorfahren mit großen Opfern geschaffenen Kaiser-Josefs-Platz um den Betrag von 10.000 dem k. k. Post- und Telegraphenamtsgebäude dortselbst überlassen. Die Beschwerdeführer protestieren gegen diesen Beschluß des Gemeinderathes auch aus dem Grunde, weil das Postgebäude im Centrum der Stadt situiert sein müsse und der erwähnte Platz daher als Bauplatz für das Postgebäude ungeeignet erscheine. Die Beschwerde erucht schließlich um Annullierung des betreffenden Gemeinderathsbeschlusses. Referent Dr. Tavčar bezeichnete die Form der Beschwerde als ungehörig und die vorgebrachten Bedenken als unbegründet. Der Gemeinderath wies die Beschwerde zurück. — In den Ausschuss für die Verwaltung des Bürgerfondes wurden gewählt die Herren Kaspar Achtschin, Josef Ribic und Jakob Kobilca.

Die Gemeinderäthe Klein und Subic referierten über Bauangelegenheiten. Tischlermeister und Hausbesitzer Binder in der Dampfmihlgasse erwiderte auf die Anfrage des Stadtmagistrates, zu welchem Preise er der Stadtgemeinde den für das Trottoir erforderlichen Grund abtreten würde, daß er bereit sei, den erforderlichen Grund im Ausmaße von 108 Quadratmeter unentgeltlich abzutreten, wenn ihm die Stadtgemeinde das Asphalttrottoir auf ihre Kosten herstellt. Der Gemeinderath nahm dieses Anbot an. Für die Karstädterstraße, wo sich infolge der Erbauung der Unterkrainer Bahnen ein reger Verkehr entwickeln dürfte, wurde die Baulinie in der Weise bestimmt, daß Neubauten sechs Meter vom Straßensaume entfernt sein müssen. Desgleichen wurde für die Ziegelstraße die vom städtischen Bauamte beantragte Baulinie genehmigt. Frau Johanna Huber Edle von Orog überreichte dem Stadtmagistrate ein Offert, wonach sie bereit ist, den städtischen Baugrund zwischen dem Ursulinen-Klostergarten und der neuen Triesterstraße zum Preise von 5 fl. pro Quadratlastet käuflich zu erwerben. Ueber Antrag des Gemeinderathes Piric erklärte sich der Gemeinderath zwar bereit, den fraglichen Baugrund zu verkaufen, jedoch nur um einen angemessenen Preis und unter der Bedingung, daß dort der Umgebung entsprechende schöne Gebäude aufgeführt werden.

Vor Schluss der öffentlichen Sitzung nahm Gemeinderath Dr. Ritter von Bleiweis zu einer Interpellation das Wort. An der Wienerstraße und in der Knafflgasse seien in den letzten Tagen Telephonstangen aufgestellt worden, welche zwei der schönsten Straßen der Stadt verunstalten und der Bevölkerung zu berechtigtem Unwillen Anlaß geben. Wie verlautet, sei diese Verunstaltung der Stadt einigen Hausbesitzern zuzuschreiben, welche aus bedauerlicher Antipathie gegen die Commune die Aufstellung von Drahtständern an ihren Häusern verweigert haben. Der Redner ersucht den Bürgermeister um Bekanntgabe der Namen jener Hausbesitzer und stellt zugleich die Anfrage, ob und wann die Beseitigung der fraglichen Telephonstangen zu erwarten ist.

Bürgermeister Grasselli erwiderte, daß trotz wiederholtem Ersuchen Frau Malitsch und Herr Johann Luchmann die Aufstellung von Dachständern für die Telephonleitung verweigert haben und daß daher zur Aufstellung der den Verkehr hindernden unschönen Telephonstangen geschritten werden mußte. Keine Antwort ertheilten: Frau Mathilde Wutscher, das Franciscanerkloster und die krainische Sparcasse, während die Herren Wilhelm Mayr und Franz Souvan die bezügliche Einwilligung gaben. Anlässlich der Errichtung eines Local-Telephons in Laibach könnten die Stangen beseitigt werden, falls die Hausbesitzer dann in die Aufstellung von Dachständern willigen.

Sodann wurde die öffentliche Sitzung um 3/4 9 Uhr geschlossen.

(Für Ausflugslustige.) Am letzten Sonntag begaben sich mehrere Touristen nach Scherainik, um von dieser Haltestelle aus eine Fußpartie über die Rothwein nach Belbes zu unternehmen. Das gieng jedoch nicht, weil das letzte Hochwasser den Savesteg, der unter Scherainik angebracht war, weggerissen hatte, ein neuer aber noch nicht hergestellt werden konnte. Es ist demalen der Rothweinfall, der nach dem Verlassen des Tunnels von Moste (in der Richtung nach Tarvis) einen Augenblick in Sicht tritt, von Scherainik aus nicht zu erreichen, und es bleibt daher nichts übrig, als etwas weiter zu fahren und in Fauerburg, der nächsten Station, die Eisenbahn

zu verlassen. Dort setzt man über die Savebrücke und verfolgt einen angenehmen Weg gegen Dobrava aufwärts, der bald über Weidengründe ins Gebiet der genannten Ortschaft führt. Hat man diese durchquert, geht es über Felber zur Rothweinschlucht, aus welcher über ein buckeliges, mit Erlen besetztes Tegeterrain der Rothweinsfall emporstößt. Der Pfad leitet von den Feldrainen hinweg durchs Gebüsch zum Fallstege hinab, zu dem es beständig Wasserstaub emporpeitscht. Dort erfreut sich der Ankömmling eines gar seltenen Bildes, blickt er nun über den Wassersturz in die Tiefe oder in die wildromantische Felsenge der Rothwein. Von da wandert man durch prächtigen Fichtenbestand zu einer anheimelnden Waldwiese und dann zum Katharina-Kirchlein empor, das den Kalkhügel über Asp krönt. Hier genießt man einen schönen Ueberblick über das Becken von Radmannsdorf und den großartigen Gebirgsfranz und begibt sich darnach befriedigt nach Weldeß hinüber. Die ganze Partie erfordert von Fauerburg an nicht mehr als zwei Stunden und prägt sich jebermann auf das angenehmste ins Gedächtnis. Wer also Weldeß besucht, wähle den Rückweg der Abwechslung halber einmal über den Rothweinsfall nach Fauerburg oder wandere von hier aus in der bezeichneten Weise unserm neuesten oberkrainischen Curorte zu.

(Zweiguverein der Thierärzte in Krain.) Am 11. d. Mts. versammelten sich die diplomierten Thierärzte des Landes und faßten den einhelligen Beschluß, daß nach den Ausführungen des Delegierten des «Vereines der Thierärzte in Oesterreich» ungefäumt an die Gründung einer Kronlandsgruppe dieses Vereines auch für Krain geschritten werde. Da sich an dieser Versammlung von den 16 in Krain ansässigen Thierärzten 10 eingefunden hatten, ferner die anderen ebenfalls ihre Zustimmung zu diesem Vorhaben schriftlich kundgaben, so wurde nach Berathung des provisorischen Statutenentwurfes die Gründung des Zweiguvereines der Thierärzte in Krain einstimmig beschlossen, welcher bei seinen Versammlungen die Pflege und Erörterung von wissenschaftlichen Fragen auf dem Gebiete der Thierheilkunde und der thierärztlichen Standesinteressen insbesondere bezwecken soll. Als Functionäre des Vereines wurden mit Jura gewählt die Herren: Johann Wagner, k. k. Landes-Thierarzt (Obmann); Arthur Fokalowsky, k. k. Bezirks-Thierarzt (Obmann-Stellvertreter), und Julius Deu, Schlachthofverwalter (Schriftführer), sämmtlich in Laibach; als Ersatzmänner wurden designiert die Herren: Paul Stale, Schlachthof-Inspector, und Josef Sadnikar, k. k. Bezirks-Thierarzt in Stein. Es ist dieses Vorhaben freudigst zu begrüßen, da hiedurch dem Centralvereine der Thierärzte in Oesterreich bei der Bildung von Kronlandsgruppen mehr Kräfte zugeführt werden, welche wegen der schwierigen Theilnahme an dem Vereine in Wien demselben ferne blieben, auch der bereits bestehende nicht unbedeutende Unterstützungsfond für Thierärzte und deren Hinterbliebene vermehrt wird und ferner den Thierärzten im Lande leichter die Gelegenheit geboten wird, über wissenschaftliche Tagesfragen zu berathen, geeignete Beschlüsse zu fassen und behufs Belehrung der Thierbesitzer nicht nur Fachschriften, sondern auch Veröffentlichungen in der Tagespresse zu veranlassen.

(Aus dem k. k. Landes-Schulrath.) Ueber die jüngste Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain erhalten wir folgenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden theilte der Schriftführer die seit der letzten Sitzung im currenten Wege erledigten Geschäftstücke mit, was genehmigend zur Kenntnis genommen wurde. In Erledigung der Tagesordnung wurden in betreff einer neu systemisirten Lehrstelle am Obergymnasium in Laibach, eventuell einer anderen an den hierländischen Gymnasien frei werdenden Stelle, dann einer am Staatsgymnasium in Rudolfswert erledigten Lehrstelle dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht die Vorschläge erstattet. Ueber einzelne Anträge der Landeslehrerconferenz, und zwar bezüglich der Schulgärten und der Einrichtung der Schülerbibliotheken, wurde berathen und Beschluß gefaßt. Zwei Disciplinarfälle wurden der Erledigung zugeführt. Der definitive Lehrer Herr Johann Ferlan in Palslog wurde an die einclassige Volksschule in Theinitz im Schulbezirke Stein aus Dienstesrückicht übersetzt. Der seit längerer Zeit behufs Supplirung einer Lehrstelle an der Landes-Ackerbauschule in Stauden beurlaubte Lehrer Herr Bartholomäus Cerne wurde anlässlich der definitiven Besetzung dieser Stelle wieder an der dritten Lehrstelle der Volksschule in Oberlaibach in Verwendung genommen.

(Entsetzlicher Unglücksfall.) Man berichtet uns: Am 7. d. M. gegen 6 Uhr abends waren die Besitzer Jakob Petrovič aus Gradac und der Kaufmann Mathias Schweiger aus Tschernembl, in einem Rahne stehend, mit dem Aufhalten, beziehungsweise Bergen von Holzklößen, welche auf dem Lachinabache zu einer Bretterjäge gefloßt wurden, beschäftigt. Beim An-sichtigwerden der Klöße versuchten die beiden, dieselben gegen das Ufer zu dirigieren, vergaßen dabei aber, für die eigene Sicherheit zu sorgen, und bemerkten erst in dem Momente, als der Rahne von dem insolge beständiger Regengüsse stark angeschwollenen Lachinabache dem dort befindlichen Wasserwehr zugetrieben wurde, in welcher großer Gefahr sie sich befinden. Ohne lange zu überlegen,

sprang Schweiger aus dem Rahne und gelangte als guter Schwimmer glücklich ans Ufer, während der Rahne mit dem Petrovič umkippte und dieser in den beim Wehr circa 3 Meter tiefen Bach stürzte. Petrovič, welcher des Schwimmens unfundig war, tauchte trotzdem wieder empor und konnte sich noch fast eine halbe Stunde, an ein Ruden sich anklammernd, nur mit dem Kopfe über Wasser halten. Während dieser Zeit rief er um Hilfe, auf welche Rufe auch mehrere Zusassen aus Gradac, darunter zehn Mann von der freiwilligen Feuerwehr, auf die in der Nähe des Unglücksortes befindliche Brücke eilten. Petrovič versprach demjenigen, welcher ihn retten würde, das schönste Paar Ochsen aus seinem Stalle als Belohnung, doch fand sich unter der bis 100 Köpfe angewachsenen Menge von Zuschauern merkwürdigerweise niemand, der das Rettungswort unternommen hätte. Nachdem den Petrovič die Kräfte verlassen hatten, sank er in Gegenwart so vieler Zuseher unter, und wurde dessen Leiche erst am 8. d. M. aus dem Wasser gezogen. Die von der Feuerwehr vorgenommenen Rettungsversuche beschränkten sich auf das Zuwerfen von Stricken, welche aber Petrovič, der die Hände nicht frei hatte, nicht fassen konnte. Petrovič hinterläßt eine Witwe mit drei unmündigen Kindern.

(Ein Kind überfahren.) Vor dem Recherschen Hause auf der Römerstraße ereignete sich gestern mittags ein entsetzlicher Unglücksfall, indem der fünfjährige Sohn Victor der Photographenswitwe Schneider von einem mit Steinkohle beladenen Wagen überfahren wurde. Dem verunglückten Kinde wurde der Kopf förmlich zermalmt, so daß dasselbe sogleich todt liegen blieb. Die Mutter des verunglückten Knaben war in Geschäften nach Cilli gefahren und ließ ihre vier Kinder allein zurück. Der Knabe spielte auf der Straße mit Lehmflügelchen und wollte ein solches unter dem Wagen herausholen; hiebei gerieth er unter das hintere Wagenrad und wurde von demselben zermalmt. Wie Augenzeugen versichern, trifft den Fuhrmann (Johann Skof aus Udmat) keine Schuld an dem Unglücke.

(Veredlung des Steinobstes.) Es kommt häufig vor, daß man schlechte Sorten von Steinobst durch gute Sorten verbessern möchte, zum Beispiel wilde Kirschensstämme durch edle Sorten oder auch alte schlechte Sorten Pflaumen durch bessere. Das Pfropfen hinter der Rinde wendet man beim Kernobst mit bestem Erfolge an, während diese Methode beim Steinobst selten gelingt. Man wird sich daher dazu verstehen müssen, eine solche Veredlung älterer Stämme durch Copulieren des jungen Holzes auszuführen. Dieses Verfahren kann aber in vielen Fällen sehr umständlich sein, da zu viel junges Holz vorhanden ist. Es wird daher neuerdings empfohlen, nicht die einjährigen Triebe durch Copulieren zu veredeln, sondern die zweijährigen Triebe durch Pfropfen hinter der Rinde, nicht aber älteres Holz für diese Methode zu wählen.

(Reifeprüfungen.) An der k. k. Lehrerbildungsanstalt und an der Staats-Oberrealschule haben die schriftlichen Reifeprüfungen bereits am Montag ihren Anfang genommen. Die mündlichen dürften an der erstgenannten Lehranstalt am 13. Juli beginnen. Dieses Umstandes wegen findet der Abschluß des laufenden Schuljahres an unserem Pädagogium am 12. Juli mit einem Dankamte und der darauf folgenden Vertheilung der Zeugnisse und Schulnachrichten statt. Der Reifeprüfung unterziehen sich sämmtliche Lehramtszöglinge des vierten Jahrganges (10) und ein Aushilfslehrer.

(Selbstmord.) Vorgestern um 3 Uhr früh kam der 28jährige ledige Franz Fribar aus Slatenegg im Bezirke Vittai in betrunkenem Zustande nach Hause. Von dessen Mutter und Schwester über sein nächtliches Herumschwärmen verwiesen, äußerte er sich, daß ihn niemand mehr sehen werde, und entfernte sich vom Hause. Als derselbe nicht wieder zurückkehrte, wurde er von seinem Vater gesucht und um die Mittagsstunde in der circa 500 Schritte vom Hause entfernten Waldung an einem Buchenbaume mit seinem Hosenriemen erhängt aufgefunden.

(Promenade-Concert.) Für das heute nachmittags in Tivoli stattfindende Promenade-Concert wurde folgendes Programm festgestellt: 1.) Marsch; 2.) Ouverture zur Oper «Maurer und Schlosser» von Auber; 3.) «O! schöner Mai», Walzer von Strauß; 4.) Kirschenduet aus der Oper «Amico Fritz» von Mascagni; 5.) Trompeter-Auszug aus der Oper «Die Meistersinger von Nürnberg» von Richard Wagner; 6.) «Freiwillige, vor!», Galopp von Kuhnle.

(Wallfahrt auf den Luschariberg.) Das hiesige Reisebureau des Herrn Josef Paulin arrangiert am 25. Juni einen Separatzug von Laibach nach Tarvis zu ermäßigten Preisen. Von Tarvis begeben sich die Wallfahrer zu Fuß in die Wallfahrtskirche auf dem Luschariberg. Die Rückfahrt von Tarvis erfolgt Sonntag den 26. Juni um 5 Uhr nachmittags.

(Wüthender Hund.) Am 10. d. Mts. trieb sich in den Ortschaften Vog, Hölzegg und Drenov Gric ein fremder, wuthverdächtiger Hund herum, welcher einige Hunde und ein Schwein gebissen hat. Dieser Hund wurde hernach vom Straßeneinräumer Johann Kus in Hölzegg erschlagen, und es zeigte sich bei der Obduction, daß er mit der Wuthkrankheit behaftet war.

(Impfung.) Wegen des morgigen Feiertages findet die Impfung im Magistratssaale heute nachmittags 3 Uhr statt.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der „Kaischer Zeitung“.  
 Vilsach, 14. Juni. Der Gesamtverkehr auf der Strecke Amstetten-Pontafel ist wieder aufgenommen.

Wien, 14. Juni. (Valuta-Ausschuß.) Finanzminister Dr. Steinbach beharrt nachdrücklich auf der Annahme des Wortes «Goldwährung» in Artikel I des Währungs-gesetzes und hebt hervor, das Ausland wie das Inland würde im Ablehnungsfalle glauben, die metallische Währung sei nicht ernst beabsichtigt.

Prag, 14. Juni. Das «Prager Abendblatt» erhält aus Pribram folgenden amtlichen Bericht: Die Zahl der beim Grubenbrande ums Leben gekommenen Bergleute ist laut Ausweises der Bergdirection mit 319 festgestellt. Von den 319 Verunglückten waren 287 verheiratet, 5 Witwer und 27 ledig. Erstere hinterließen 678 Kinder unter 14 Jahren und 64 Kinder zwischen 14 und 16 Jahren.

London, 14. Juni. Heute früh fand im Bahnhofe von Bishopsgate ein Zusammenstoß zweier Züge statt; drei Personen wurden hiebei getödtet, viele dem Arbeiterstande angehörige Reisende verwundet.

London, 14. Juni. Die «Times» melden aus Teheran vom Gestrigen: In Meshed sind letzten Donnerstags 400 Personen an der Cholera gestorben. Freitags zeigte sich keine Abnahme der Epidemie. Die Geschäfte stocken. Die Regierung zog einen Sanitäts-cordon bis zur Entfernung von 40 Meilen von Teheran.

Petersburg, 14. Juni. Für die Volkerverpflügung und Beistellung der Saatfrucht in den nothleidenden Gegenden wurden vom December bis zum 25. Mai 125,370.500 Rubel aufgewendet.

Athen, 14. Juni. In den letzten Tagen wurden in verschiedenen Orten wiederholte Erdstöße verspürt. In Theben stürzten zwei Häuser ein, wobei ein Mann todt blieb. Die Einwohner campieren auf dem freien Felde.

**Angelommene Fremde.**

Am 13. Juni.

- Hotel Stadt Wien. Neubauer, Kaschowitz, Steinmähler, Kiste, Wien. — Kupsch und Bamberg, Kiste, Berlin. — Sichi und Gora, Beamter, Triest. — Wind, Fabrikant, Prag. — Buchmann, Reis., Brünn. — Tomazic, Holzhändler, Ziume. — Matas, Kfm., Cilli. — Herz, Kfm., Köln. — Ranginger, Gutbesitzer, f. Frau; Spintre, Gottschee. — Franz und Anton, Zigovic und Gersbanc, Capua. — Beck, Privatier, Graz. — Dobrovic, Weinhändler, Gelsa. — Balli f. Tochter, Spalato. — Hotel Elefant. Basch, Weinel u. Ulrich, Kiste, Wien. — Stribohar, Pfarrer, Kuzminc. — Fischer, Kaufm.-Gattin, Karlsbad. — Bremender, Kfm., Agram. — Schmieger, Kfm., Prag. — Joppic f. Frau, Abbazia. — Haberfeld, Kfm., Dombovar. — Hotel Südbahnhof. Jsidoro, Darbine. — Neuner, Kfm., München. — Gottsberger f. Frau, Resident im Obersten Rechnungshofe, Wien.
- Gasthof Kaiser von Oesterreich. Ranginger, Reis., Laibach. — Horn, Triest. — Hall, Kfm., Komottau.
- Hotel Vaitrischer Hof. Medic. Kaufmannsgattin, Steyr. — Polzer, Student, Wien. — Hbnigmann, Gottschee. — Kapich, Chicago.

**Verstorbene.**

- Den 14. Juni. Victor Schneider, Photographens-Sohn, 5 J., vor dem Hause Römerstraße Nr. 1 überfahren.
- Im Spitale.
- Den 13. Juni. Alois Gorenc, Arbeiter, 61 J., Altersschwäche.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Regenmenge in Millimeter
14.	7 u. Abg.	734.3	18.0	N. schwach	theilw. bew.	0.00
	2 u. N.	733.5	25.8	D. schwach	theilw. bew.	
	9 u. Abg.	733.3	19.6	D. schwach	theilw. bew.	

Tagsüber ziemlich heiter. — Das Tagesmittel der Temperatur 21.1, um 2.7 über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Elegante, moderne Damenblousen aus Satin fl. 1.80, aus Sommerflanell fl. 2.70 und fl. 3.40, aus schwerer Surahseide fl. 7.90, aus verschiedenen Modestoffen u. s. w. (2871) 3

bei Heinrich Kenda, Laibach.

Reizend schöne Kinderkleidchen aus Tricotstoffen von fl. 1.90 bis fl. 4.50, aus verschiedenen Modestoffen von fl. 3.80 bis fl. 5.80, aus Baumwolle, gestrikt, waschbar, fl. 2.40 (2872) 3

bei Heinrich Kenda, Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 14. Juni 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Casino-Restaurations.

Der Unterzeichnete beehrt sich, hiemit dem P. T. Publicum bekannt zu geben, dass er die Casino-Restaurations übernommen hat und dieselbe

am Mittwoch den 15. Juni eröffnet hat.

Hochachtungsvoll

Jos. Unger.

Gesucht wird

eine Wohnung

unmöbliert, Hochparterre oder I. Stock, mit drei Zimmern sammt Zugehör, zum nächsten Termin. - Zuschriften übernimmt unter Chiffre R. F. die Administration dieser Zeitung.

(2568) 3-3 Nr. 2210.

Feilbietungs-Edict.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Oberlaibach wird zur Vornahme der öffentlichen Feilbietung der auf 3410 fl. geschätzten, dem Andreas Widmar von Rakitna gehörigen Realität sub Einlage Nr. 4 der Catastralgemeinde Rakitna der

28. Juni

für den ersten, der 29. Juli 1892 für den zweiten Termin mit dem Beifuge bestimmt, daß diese Realität, wenn sie bei dem ersten Termine nicht wenigstens um den Schätzungswert verkauft würde, bei dem zweiten Termine auch unter demselben hintangegeben wird.

Kauflustige haben daher an den obbestimmten Tagen um 11 Uhr vormittags zu erscheinen und können vorläufig den Grundbuchstand im Grundbuchsamte und die Feilbietungs-Bedingnisse in der Kanzlei des obgenannten Bezirksgerichtes einsehen.

Oberlaibach, den 16. April 1892.

Advertisement for Henri Nestlé's Kindermehl, featuring an illustration of a bird feeding its young in a nest. Text describes the product's quality and availability.

Henri Nestlé's Kindermehl

26jähriger Erfolg. Neugeborene Kinder, welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das H. Nestlé'sche Kindermehl in rationeller Weise aufgezogen.

1 Dose Henri Nestlé's Kindermehl 90 kr., 1 Dose Henri Nestlé's condens. Milch 50 kr. Central-Depôt für Oesterreich-Ungarn: F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse 1.

Bad Sutinsko

Akratotherme von + 29.9° R. Hohe heilkräftige Wirkung bei Frauenkrankheiten. - Eisenbahn-Station Bedekovcina (Zagorjaner Baha). - Nähere Auskünfte erteilt bereitwilligst die Bade-Verwaltung. Adresse: Sutinsko, Post Mihovljan, Kroatien. (1998) 10-7

Advertisement for M. Neumann, Laibach, Elefantengasse. Features the text 'Aviso!' and 'Bei M. Neumann Laibach, Elefantengasse' along with details about their products and prices.

Cognac

alt, echt, direct aus Cognac, Charente (Frankreich), bezogen. Wird von den Aerzten als ein vorzüglich stärkendes Mittel für Schwächlinge, Kranke und Reconvallescente empfohlen. Eine kleine Flasche, 2/10 Liter, fl. 1.75, eine grosse Flasche, 1/10 Liter Cognac enthaltend, fl. 3.

Apotheke Piccoli, zum Engel, Laibach, Wienerstrasse. Auswärtige Aufträge werden prompt gegen Nachnahme des Betrages effectuirt.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 135. Mittwoch den 15. Juni 1892.

Kundmachung.

Im Aerialgebäude am Rain Nr. 6 in Laibach kommen im laufenden Jahre

Conservations-Arbeiten

zur Ausführung, welche laut des bezüglichen Ausmaß- und Kostenveranschlagtes auf 354 fl. 60 kr. veranschlagt sind und von denen auf die Maurer-, Steinmetz- und Handlangerarbeit 23 fl., auf die Tischlerarbeit 166 fl. 75 kr., auf die Schlosserarbeit 94 fl. 30 kr., auf die Anstreicherarbeit 22 fl. 85 kr. und auf die Glaserarbeit 38 fl. 60 kr. entfallen. Der betreffende detaillierte Ausmaß- und Kostenveranschlag kann bei der k. k. Finanzdirection in Laibach während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden, und es werden daselbst auch allenfalls gewünschte weitere Auskünfte erteilt.

Schriftliche Offerte auf die Uebernahme dieser Arbeiten, und zwar entweder aller zusammen oder einzelner nach den oben erwähnten Kategorien, sind, mit einer 50 kr.-Stempelmarke versehen und mit einem Vadium im Betrage von 10 Procent des Wertes der offerierten Arbeit belegt, bis längstens 25. Juni 1892, 10 Uhr vormittags, um welche Stunde die

commissionelle Eröffnung derselben stattfinden wird, beim Vorstände der k. k. Finanzdirection in Laibach zu überreichen. Diese Offerte müssen den Vor- und Zunamen, Wohnort und Charakter des Offerenten sowie den Anbot in Biffen und Worten deutlich angeben und die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß dem Offerenten der Umfang und die Beschaffenheit der zu leistenden Arbeit genau bekannt sind. Dieselben sind für den Offerenten vom Zeitpunkt der Ueberreichung, für die Finanzverwaltung aber erst vom Zeitpunkt der dem Offerenten bekannt gemachten Genehmigung verbindend. Die k. k. Finanzdirection behält sich die freie Wahl unter den Offerenten vor und sind diese an ihren Anbot solange gebunden, bis ihnen die Annahme oder Ablehnung desselben bekannt gegeben wird.

Die Vergebung der Arbeiten erfolgt sohin auf Grund des angenommenen Offertes im Wege eines mit dem Ersteher aufzunehmenden Accordprotokolles.

k. k. Finanzdirection Laibach am 2. Juni 1892. (2609) 3-3 3. 5518 ex 1892.

Erledigte Steuerexecutorsstelle. Für die k. k. Steuerämter in Krain wird ein Steuerexecutor aufgenommen.

Bewerber um diesen Posten haben ihre documentierten Gesuche unter Nachweisung der österreichischen Staatsbürgerchaft, eines Alters von nicht unter 24 und nicht über 40 Jahre, der körperlichen Rüstigkeit und eines unbescholtenen Vorlesbens binnen vierzehn Tagen im Wege der betreffenden politischen Behörde bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg einzubringen.

Auf Bewerber, welche im Dienstverbanne der k. k. Gendarmerie, der k. k. Civil-Sicherheitswache oder der Finanzwache gestanden und eine tadellose Dienstleistung nachzuweisen vermögen, wird besonders Bedacht genommen werden.

k. k. Finanzdirection Laibach am 3. Juni 1892. Nr. 6240.

Kundmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß die Gesuche um Zulassung zur Staatsprüfung für Forstwirte, ferner für das Forstschuß- und zugleich technische Hilfspersonal, endlich jene um Zulassung zur Prüfung für den Jagd- und Jagdschützendienst spätestens bis zum 31. Juli 1892 hieramts einzubringen sind.

Zubetreff der Instruierung der Gesuche wird auf die bezüglichen Bestimmungen der Verordnung des Herrn k. k. Ackerbauministers vom 11. Februar 1889, R. G. Bl. Nr. 23, beziehungsweise vom 14. Juni 1889, R. G. Bl. Nr. 38, hingewiesen.

k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 9. Juni 1892.

Razglasilo.

Naznanja se s tem, da se morajo prošnje za pripust k državni preskušnji za gozdnarje in za gozdnovarstveno in tehnično pomožno službo, dalje prošnje za pripust k preskušnji za lovsko in lovskovarstveno službo vložiti pri tem uradu

najpozneje do 31. julija 1892. l. Gledé sprical, na katera je opirati prošnje, opozarja se na dotična določila ukaza gosпода c. kr. ministra za poljedelstvo z dne 11. februvarja 1889. l., drž. zak. št. 23, oziroma z dne 14. junija 1889. l., drž. zak. št. 38.

C. kr. deželna vlada. V Ljubljani dne 9. junija 1892.